



Johann Georg Ziesenis, Bildnis der Prinzessin Sophie Charlotte von Mecklenburg-Strelitz, 1761, Ausschnitt, im Hintergrund das Schloss Neustrelitz

Rustizierung des Erdgeschosses ist dagegen typisch für Löwe und gleicht derjenigen, die er ab 1727 am Oberen Schloss in Mirow in Stein aufführte, die noch heute dort zu sehen ist.

Es kann demnach festgehalten werden, dass die Londoner Ansichten die ursprüngliche Gestaltung der Residenz mit nur wenigen Veränderungen darstellen und dass das Werk Dorothea Sophies und Löwes trotz aller weiteren Um- und Anbaumaßnahmen der späteren Jahrhunderte bis zur Zerstörung von 1945 auf dem Neustrelitzer Schlossberg sichtbar war.

Das erwähnte Inventar, das 1753 nach dem Tod von Adolph Friedrich III. und vor den genannten Umbauarbeiten angelegt wurde, gibt auf über 200 Seiten sehr genaue Auskunft über die prächtige Ausstattung und zum Teil über die Funktion der Räumlichkeiten zu Zeiten der Herzogin.⁸³ Es gab über hundert Zimmer im Schloss. Der Haupteingang lag auf der zum Ehrenhof gewandten Südostseite. Man trat in ein Vestibül, an dem sich auf beiden Seiten je ein Treppenhaus im *Corps de Logis* befand.⁸⁴ Vom Vestibül aus betrat man die im Zentrum des Erdgeschosses gelegene *sala terrena*, die als Speisesaal genutzt wurde. Sie hatte zum Garten hin zwei Fenster und in der Mitte eine Gartentür. Über die Treppenhäuser gelangte man auf der ersten Etage zu einem Flur und von da aus zu einem großen Festsaal, der direkt über dem erwähnten Speisesaal lag. Diese beiden Säle bildeten die Mittelachse des Schlosses. In beiden Stockwerken schlossen sich links und rechts vier Wohnbereiche, so genannte Appartements an, die bis in die Seitenflügel reichten. Diese umfassten die für fürstliche Schlösser üblichen Räume wie ein Vorgemach, ein Audienzzimmer, eine Vielzahl an Schlafzimmern sowie diverse Kabinette, Kammern und Garderoben. Auf der zum Ehrenhof gelegenen Seite der Seitenflügel gab es lange Flure, die Galerien. Im östlichen Pavillon wurde eine über zwei Geschosse reichende Schlosskapelle integriert, wie es für viele Residenzbauten, so auch das Plöner Schloss typisch war. Dass die Herzogin hier auf eine Tradition ihres Elternhauses anspielte, zeigte sich später auch darin, dass sie ihren Gemahl in der Schlosskapelle bestatten ließ, so wie es in Plön üblich war. Das tat sie ganz bewusst und folgte damit wiederum einer Tradition ihrer Vorväter und nicht der der Strelitzer Linie, denn deren angestammte Grablege, in der bereits ihr Schwiegervater und andere Mitglieder der Familie wie auch ihre Töchter bestattet worden waren, befand sich in der Johanniterkirche in Mirow. Außerdem hatte Adolph Friedrich III. in zwei erhaltenen Testamenten verfügen lassen, dass er in Mirow bestattet werden wolle.⁸⁵ Es ist davon auszugehen, dass Dorothea Sophie gedachte, ebenfalls eines Tages in den Mauern des Schlosses, das sie hatte errichten lassen, beigesetzt zu werden.